Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 66 (1979)
Heft: 19

Artikel: Überlegungen zum beschriebenen Projekt eines Klassenlagers
Autor: Fries, Othmar
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534219

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3. Es sind 47 Javaneraffen im Zoo, die gegenwärtig auf diese Art und Weise gefüttert werden.

In dieser Schulverlegungswoche wurde so vielseitig gelehrt und gelernt, dass es im Rahmen dieses Berichtes unmöglich ist, einen repräsentativen Ausschnitt davon zu zeigen.

Überlegungen zum beschriebenen Projekt eines Klassenlagers

Othmar Fries

Als Didaktiklehrer der dritten Seminarklasse konnte ich mich aus zeitlichen und organisatorischen Gründen weder an der konkreten Planung noch an der Durchführung der Schulverlegung aktiv als Leiter mitbeteiligen. Der gute Informationsfluss während dieser Phasen ermöglichte es mir jedoch, die Schulverlegung «aus Distanz» ziemlich genau mitzuverfolgen. Neben dieser Beteiligung «aus Distanz» waren es vor allem die Gespräche mit den Seminaristinnen und den Leiterinnen während der Auswertungsphase, welche mich zu den folgenden Überlegungen bewegten.

Der seminaristische Weg der Lehrerbildung ist gekennzeichnet durch die beiden Ziele «Allgemeinbildung» und «Berufsbildung». An den luzernischen Lehrerseminarien wird diese anspruchsvolle Doppelaufgabe u. a. dadurch zu erfüllen versucht, dass die ersten 3 Jahre der Ausbildung vor allem für die sog. allgemeinbildenden Fächer reserviert sind, von der 3. Seminarklasse bis zum Abschluss des Seminars hingegen sukzessiv mit einem immer grösseren Stundendeputat die eigentliche Berufsausbildung mit den entsprechenden Fächern einsetzt.

Da das hier referierte Projekt u. E. innerhalb der Berufsausbildung am Seminar anzusiedeln ist, wollen wir vorerst kurz einige wesentliche Merkmale derselben darstellen.

Die Berufsausbildung am Seminar (3. bis 5. Ausbildungsjahr) besteht in der Regel aus den folgenden, untenstehenden curricularen Elementen (da an den einzelnen luzernischen Seminarien der zeitliche Rahmen, die Anordnung und die Bezeichnung der einzelnen Elemente z. T. differiert, wird im folgenden nur eine grobe Übersicht der Berufsausbildung gegeben, die auf dem Hintergrund genannter Unterschiede zu lesen ist):

Ausbildungsjahr	Praxisorientierte Theorie	Berufspraktische Übungen / Berufspraxis	
3.	Psychologie / Didaktik	Stufenmethodik	Hospitationen Lehrübungen (Skill-Trainings)
4.	Psychologie Didaktik / Fachdidaktik		Übungsschule Praktikum
5.	Psychologie / Pädagogik Didaktik / Fachdidaktik		Praktika
Verantwortung: Leitung und Koordination	Fachlehrer am Seminar	Stufenmethodik-, Übungsschul-, Praxislehrer / Didaktik-, Methodiklehrer	

Wünschenswert und optimal erscheint nun wahrscheinlich jedem Lehrerbildner und vor allem auch den Seminaristen eine Verzahnung des am Seminar Gelehrten und Gelernten mit der bestehenden beruflichen Wirklichkeit. Erst ein optimal gelungener Theorie-Praxis-Bezug liesse sich dann als theoriegeleitete Praxis und praxisorientierte Theorie kennzeichnen. Diese anspruchsvolle Zielsetzung und -erreichung wird allerdings erheblich erschwert durch die komplexe Menge vielfältigster Faktoren, welche an der seminaristischen Berufsausbildung mitbeteiligt sind und diese mitbedingen (zum Beispiel Fachlehrer, Selektion der Praxislehrer, Stundendotationen, räumliche und geografische Bedingungen, Seminaristen usw.). So gesehen, werden auch Feedbacks vieler Junglehrer verständlicher, wenn sie sich über den mangelnden bzw. ungenügenden Theorie-Praxis-Bezug am Seminar beklagen.
Die oben skizzierte Problematisierung der unbefriedigenden praxisorientierten Berufsausbildung führte am Seminar Baldegg dazu, etwas «Neues» mit einer 3. Seminarklasse bei der ersten Kontaktnahme mit der Berufspraxis zu versuchen.

Ausgangslage / Problem:

Die Berufsausbildung besteht in der 3. Seminarklasse bis anhin aus den Fächern Psychologie (2 WStd) und Allgemeiner Didaktik (2 WStd). Der Kontakt mit der Berufspraxis findet über gelegentliche, gezielte Hospitationen und simulierte Lehrübungen in der Seminarklasse statt: ein Übergewicht der «Theorie» gegenüber der «Praxis» ist deutlich erkennbar.
Die Tatsache, dass der grösste Teil der Seminaristen sehr stark für die Praxis motiviert ist, ja geradezu auf die Praxis «brennt», ist ein Anspruch an die Berufsausbildung, der in der bestehenden Ausbildungsstruktur immer noch zu wenig eingelöst werden kann. Andererseits gilt es aber, diese «intrinsische» Berufsmotivation für einen effizienten Lernprozess nutzbar zu machen, anstatt bis zum letzten Ausbildungsjahr aufzuschieben bzw. verklingen zu lassen.
Für Seminaristinnen und Fachlehrer (Psychologie/Didaktik) stellt sich in dieser Situation das folgende Problem:

> Wie können wir unsere bis anhin erworbenen theoretischen Kenntnisse und Fähigkeiten aus Psychologie und Didaktik sinnvoll ein erstes Mal in der reellen Praxis zur Anwendung bringen und überprüfen?

Das hier beschriebene Projekt erachte ich als eine sinnvolle und realisierbare Möglichkeit, das wohl noch viele Alternativen in sich schliesst.

Abschliessende Bemerkungen

Die Idee und das Projekt, Seminaristinnen während einer Schulverlegung mit einer zu unterrichtenden Primarklasse und damit gezielt zum erstenmal mit der Berufspraxis bekanntzumachen, darf m. E. als gelungen beurteilt werden.
Abgesehen vom sicher nachhaltigen positiven Erlebnis für alle Beteiligten, einmal zusammen eine Woche auswärts «Schule gemacht» zu haben, konnte mit diesem Projekt ein zusätzlicher Beitrag für die berufspraktische Ausbildung der Seminaristinnen geleistet werden. Ich glaube, dass dieses praxisnahe Projekt für Seminaristinnen und Seminarlehrer eine Verzahnung von Theorie und Praxis relativ gut ermöglicht hat. Ausschlaggebend dafür dürften folgende Merkmale gewesen sein:
- projektorientiertes Vorgehen und Lernen
- angstfreies Lernen, das heisst vor allem keine Zensuren
- Konzentrationswochen-Charakter
- Gute Zusammenarbeit Praxislehrerin-Seminaristinnen-Seminarlehrer bei der Vorbereitung und Durchführung des Projektes.

Aufgrund der gemachten Erfahrungen liessen sich bei der Wiederholung eines ähnlichen Projektes gewisse Elemente verändern bzw. verbessern wie z. B.
- Verlängerung der Vorbereitungsphase bei den Seminaristinnen
- Vermehrter Einbezug der Fachlehrer in Vorbereitung und Auswertung
- längerfristige Mitplanung des Projektes durch die Seminaristinnen.

Die positiven Erfahrungen fordern zur Überlegung heraus, ob eine Intensivwoche in der

beschriebenen Art nicht zum curricularen Bestandteil der berufspraktischen Ausbildung des Lehrerstudenten gehört und ob nicht ihre Durchführung in den untern Klassen der Seminarausbildung das Charakteristische des seminaristischen Ausbildungsweges deutlicher machen könnte.
Schulverlegungen bzw. Schullager sollte man allerdings nicht unkritisch dazu benutzen, Unterricht einfach andernorts zu halten, sondern man sollte vielmehr auch aufzeigen, dass innerhalb eines solchen Rahmens auch andere Formen von Lehren und Lernen möglich wären; Formen und Inhalte, die «zuhause» wegen sog. institutionellen und anderen Bedingungen scheitern bzw. gar nicht erst versucht werden können. Auch das wäre ein Bekanntmachen mit Praxis, allerdings mit alternativer Praxis!

Arbeitslager einer Abschlussklasse als Beitrag zur Berggebietshilfe

Hansjörg Weber

1. Das Arbeitslager aus der Sicht der Lehrer

Der Idee, mit den Schülern der 9. Klasse von Eschenbach SG ein Arbeitslager durchzuführen, lagen verschiedene Gedanken zugrunde:
- täglich körperliche Arbeit für die Schüler als Vorbereitung auf das kommende Berufsleben;
- Säuberung der Alpweiden, Erleichterung der Alpbewirtschaftung;
- Mithilfe bei der Pflege des Gebirgswaldes;
- Verbesserung des touristischen Angebotes;
- Leben in einfachsten Verhältnissen und Pflege der Klassengemeinschaft.

Es war bekannt, dass die Ortsgemeinde und Korporationen von Walenstadtberg einen Mangel an Arbeitskräften für Alpverbesserungen und Waldpflegearbeiten aufweisen, da die Einwohner je länger je weniger für das «Gmeinwärch» gewonnen werden können. Daher nahmen die zwei Abschlussklassenlehrer aus Eschenbach im März 1979 schriftlichen Kontakt auf mit der Ortsgemeinde, zwei Alp- und einer Waldkorporation sowie dem Kur- und Verkehrsverein. Die Korporationen ermöglichten das Lager.

2. Voraussetzungen zur Durchführung des Lagers

Für die Schulklasse als Arbeitnehmer mussten folgende Bedingungen erfüllt sein, damit das Lager zustande kommen konnte:
- volle Deckung der Spesen (Reise, Unterkunft, Verpflegung);
- Zustimmung des Schulrates;
- Zustimmung der Eltern.

Für die Arbeitgeber mussten zur Verfügung stehen:
- ein genügendes, abwechslungsreiches und den Witterungsverhältnissen angepasstes Arbeits-Angebot;
- Korporationsleiter zur Leitung von Schüler-Gruppen;
- Genügend Werkzeuge und Maschinen.

Aufgrund eines detaillierten Kostenvoranschlages der Lehrer und einer Liste von möglichen, von Schülern ausführbaren Arbeiten, kam ein Abkommen zustande.

3. Ausgeführte Arbeiten und weitere Möglichkeiten

Gearbeitet wurde in den Verhältnissen entsprechend gebildeten Gruppen von 5 bis 15 Schülern. Die Führung der einzelnen Gruppen übernahm je eine erwachsene Person, wobei die Zuordnung der Arbeiten jeweilen am Morgen, das Wetter berücksichtigend, durch ein und denselben Korporationsvertreter erfolgte. Am Mittag wurden die Gruppen gewechselt.

Mit den $4^1/_2$ Tagen Arbeit der 30 Schüler und den 17 Mannarbeitstagen durch die Korporationsvertreter – im Durchschnitt waren 4 Mann pro Arbeitstag anwesend – konnten folgende Resultate erzielt werden:
- 30 Lärchen-Zaunpfähle auf ein nicht zufahrbares Obersäss getragen (ca. 1 Stunde Weg)